

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenburg RM. 1.40  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im sonstigen In-  
landsbezirk RM. 1.40 mit  
Postzuschlag. Preis freier-  
hand. Preis einer Nummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt besteht  
kein Anspruch auf Vorrückung  
der Zeitung oder auf Wiederholung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen, sowie Agenturen und  
Kaufmännische Verlage entgegen.  
Fernsprecher Nr. 404  
Telefon Nr. 24 bei der Oberamts-  
Poststelle Neuenburg.

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Nr. 230

Dienstag den 3. Oktober 1933

91. Jahrgang

### Reichsstatthalter Hitler bei Hindenburg

Die Geburtstagsfeier in Neudorf

Neudorf, 2. Okt. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten hat der Herr Reichsstatthalter sich zu einem kurzen Besuch nach Neudorf begeben, um dem Herrn Reichspräsidenten persönlich seine und der Reichsregierung Glückwünsche darzubringen.

Reichsstatthalter Adolf Hitler ist kurz nach 14 Uhr von Finkenstein kommend im Kraftwagen in Haus Neudorf eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich auch der Führer der Brigade Westpreußen Lorenz. Vor der Einfahrt zum Haus Neudorf hatten die SA, SS und Stahlhelm-Abteilungen aus dem Kreise Rosenburg Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge, die während des ganzen Nachmittags auf die Ankunft des Führers gewartet hatte, bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Unter dem Jubel der Menge fuhr der Reichsstatthalter zum Schloss Neudorf, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg seine Glückwünsche zum 86. Geburtstag anzubringen.

Der Besuch des Reichsstatthalters trägt ausgesprochen persönlichen Charakter, wie überhaupt der Geburtstag des Reichspräsidenten ohne jeden offiziellen Pomp begangen wird. Auch politische Kombinationen, die verschiedentlich an den Besuch des Reichsstatthalters in Neudorf geknüpft wurden, werden im Hause Neudorf als gegenstandslos bezeichnet. Es muß vielmehr betont werden, daß die Geburtstagsfeier ausgesprochen familiären Charakter trägt. Unter den Geburtstagsgästen befinden sich keine politischen Persönlichkeiten und auch Staatssekretär Reichner weilt zurzeit nicht in Neudorf.

In der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten wird der Besuch des Reichsstatthalters am heutigen Tage als Zeichen der herzlichsten menschlichen Verbundenheit zwischen dem General-Feldmarschall und dem Volksstatthalter empfunden und wärmstens begrüßt.

Der Führer verbringt den Abend in Neudorf und wird erst am Dienstag morgen zurückkehren. Nach seinem Empfang wurden die übrigen in Neudorf weilenden Gäste vom Reichspräsidenten empfangen. Am Abend fand ein Essen statt, an dem neben den Gästen und einigen Gutsnachbarn auch der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, der Regierungspräsident, der Reichswehrbefehlshaber und die Führer der an dem Jubiläum beteiligten gewesenen Verbände teilnahmen.

In dem großen Saal vor dem Schloss marschierten die Verbände mit Fackeln auf. Reichspräsident v. Hindenburg nahm am Jubiläum in Feldmarschalluniform teil. SS-Brigadeführer Lorenz überbrachte im Namen der aufmarschierten Verbände und der Bevölkerung die herzlichsten Segenswünsche, worauf Reichspräsident v. Hindenburg mit kurzen Worten dankte. Darauf sang die Menge das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied. Dann marschierten die Verbände mit entzündeten Fackeln vorbei, worauf sich der Reichspräsident mit einem freundlichen „Guten Abend“ verabschiedete. Lebhaftige Hurruufe wurden ihm von der Menge dargebracht. Auf der Terrasse des Schlosses wohnten neben dem Reichsstatthalter und seiner Begleitung zahlreiche Familienmitglieder des Reichspräsidenten dem Treuegelübdis für den „Vater des Volkes“ bei.

### Gratulanten in Neudorf

Neudorf, 2. Okt. Ueber Haus Neudorf liegt auch heute an einem prächtigen ostpreussischen Frühherbstmorgen der gewohnte nebelige Nebel. Kurz nach 9 Uhr erschienen als erste Gratulanten die Schulkinder des Gemeindeverbandes. Der Reichspräsident, der einen außerordentlich frischen und gesunden Eindruck machte, erschien in Begleitung seines Sohnes auf der Terrasse des Hauses. Nachdem die Kinder den Reichspräsidenten mit dem Choral „Lobe den Herren“ begrüßt hatten, hielt der Lehrer eine kurze Ansprache. Der Reichspräsident sprach darauf einige Dankesworte, in denen er seiner Hoffnung auf die heranwachsende deutsche Jugend Ausdruck gab. Hindenburg schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend wurden die Schulkinder vom Reichspräsidenten mit Schokolade bewirtet.

Gegen 10 Uhr nahm der Reichspräsident ebenfalls auf der offenen Terrasse die Glückwünsche seiner Inspektoren und Hofleute sowie der Vertreter der Gemeinde entgegen. Der Reichspräsident richtete an jeden Einzelnen einige persönliche Worte. Die Inspektoren erhielten zum Andenken an den Tag Eisenstücke mit dem silbernen Namenszug „Hindenburg“.

In Neudorf sowie auch im Berliner Palais des Herrn Reichspräsidenten sind im Laufe des gefrigen und heutigen Tages eine außergewöhnliche Fülle von Telegrammen und brieflichen Glückwünschen eingegangen. Neben den Glückwünschen der offiziellen Persönlichkeiten der Reichsminister und Staatsminister der Länder, der Vertreter von Heer und Marine, von Reichsbahn und Reichsbank, der Spitzen der Provinzialbehörden, der Städte und Gemeinden sowie der Vertreter der deutschen Wirtschaft, hat dem Herrn Reichspräsidenten aus allen Kreisen und von Deutschen im Ausland zahllose Bekundungen von Treue und Verehrung zugegangen.

### Eisenbahnunglück im Odenwald

Neun Schwerverletzte

Wald, 1. Okt. Sonntag früh gegen 10 Uhr stieß auf der Reichenbachstrecke Reichenheim-Odenwald ein Triebwagen mit einer Lokomotive zusammen. Während der Führer des Triebwagens abpringen konnte, wurde der Lokomotivführer aus seinem Stand geschleudert und schwer verletzt. Unter den Fahrgästen, die den Zusammen-

### Ausklang der Feier in Neudorf

Ergreifende Kundgebung für den Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichsstatthalters

Neudorf, 2. Okt. Mit einer durch ihre Schlichtheit tiefgreifenden Kundgebung der SA, SS und Stahlhelm im Park zu Neudorf hat heute Abend die Feier des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten in Gegenwart Adolf Hitlers ihren symbolischen Höhepunkt erreicht. Vor der Schloßterrasse versammelten sich die Formationen in dem Park, dessen dunkler Wald durch den Schein von tausenden Fackeln erleuchtet war. Darauf trat der Reichspräsident in großer Uniform an die Brüstung und blühte lange auf die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen, auf die Fahnen, die dem Feldmarschall an seinem Ehrentage den Gruß des erwachten Deutschland entboten. Ein kurzes Kommando: der SS-Brigadeführer Lorenz hielt anstelle des Oberpräsidenten Gauleiter Koch, dessen Antritt sich durch schlechtes Flugwetter verzögerte, eine kurze herzliche Ansprache, die mit dem Wunsch schloß, daß der Reichspräsident dem deutschen Volk noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Der Brigadeführer bringt ein dreifaches Hoch für den Reichspräsidenten aus. Dann antwortete der Reichspräsident mit fröhlicher, durch Lautsprecher für jeden hörbaren Stimme. Er dankt den vor ihm aufmarschierten Soldaten des alten und jungen Deutschland für ihre Treue zum Vaterland und bringt ein dreifaches Hurra auf das deutsche Vaterland aus. Laut braust aus tausend Reihen der alte heilige Aufempor. Unter den Klängen des Präsentiermarsches marschieren dann die Fahnen auf und der Vorbemarsch beginnt.

Es war ein unvergessliches Bild, in gewissem Sinne noch eindringlicher als manche Massenfundgebung, wie unter leuchtenden Fackeln die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen durch den schönen Wald an dem Heiter dieses unheimlichen Landes vorüberzogen, wie der Feldmarschall immer wieder grüßend die Hand an die Hüfte hob, während hinter ihm der junge Reichsstatthalter, der Deutschland die innere Freiheit erkämpfte.

### Geburtstagsparade in Berlin

Berlin, 2. Okt. Obwohl auf Wunsch des Reichspräsidenten von besonderen Festlichkeiten aus Anlaß seines 86. Geburtstages abgesehen worden ist, zeigt die Reichshauptstadt reichen Klagenstimm. Bereits in den frühen Vormittagsstunden hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge in der Wilhelmstraße eingefunden, um die Ereignisse, die sich in Berlin zu Ehren des Reichspräsidenten abwickeln, aus nächster Nähe zu beobachten. Wehrmacht marschieren Ehrenabteilungen der SA und SS von Berlin-Brandenburg mit ihren Standartenkapellen am Präsidentenpalais im Paradeschritt vorbei. Die Reichspost hat wieder einen Sonderdienst einrichten müssen. Bereits gestern und heute sind mit der ersten Post annähernd 3000 Glückwunschkarten in der Wilhelmstraße eingegangen. Der größte Teil der postalischen Sendungen, mehr als im Vorjahre, ging jedoch nach Neudorf, so daß dort eine Extraleitung für die ankommenden Telegramme gelegt werden mußte.

Eine besondere Ehre wurde dem Reichspräsidenten durch das Berliner Nacht-Regiment bereitet. Auf dem weiten Übungsfeld der Kaserne in der Mathenower Straße fand eine Parade dieser Truppe statt, die der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, abnahm. Pünktlich um 12 Uhr riefen die Soldaten unter den Klängen ihrer Kapelle auf den Platz. Kurze Befehle ertönten und die Truppe nimmt Paradeaufstellung. Reichswehrminister von Blomberg schritt dann die Paradefront ab und richtete eine kurze Ansprache an das Wandregiment. Der Reichswehrminister brachte dann auf den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, den Präsidenten des Deutschen Reiches, General-Feldmarschall von Hindenburg, ein Hurra aus, das von den Soldaten begeistert aufgenommen wurde. Die Kapelle spielte die Deutschland-Hymne und das Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen eines Marsches erfolgte dann der Vorbemarsch der Truppe vor dem Reichswehrminister.

Nach der Parade marschierte die für diesen Tag besonders verstärkte Wache mit klingendem Spiel zur Ehrenwache unter den Linden. Am Ehrenmal spielte die Kapelle das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied, während die angetretenen Ehrenwachen das Gewehr präsentierten.

### Reichsstatthalter Murr an Hindenburg

Stuttgart, 2. Okt. Reichsstatthalter Murr hat an den Reichspräsidenten folgenden Telegramm geschickt: „Eure Erselung bitte ich ergebend, meinen ehrerbietigsten Glückwunsch zum 86. Geburtstag entgegenzunehmen zu wollen. Das württembergische Volk gedenkt heute Eure Erselung in Ehrfurcht und Treue. Möge der Allmächtige noch lange Jahre Ihr Leben segnen. ges.: Murr, Reichsstatthalter.“

stöß kommen haben, entstand eine Panik. Nach dem Zusammenstoß fing der Benzinank des Triebwagens Feuer. Von den 25 Insassen des Triebwagens erlitten neun Personen schwere aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Triebwagen brannte bis auf die Räder nieder.

Neudorf, 2. Okt. Der Reichsstatthalter Adolf Hitler hat um 22 Uhr Haus Neudorf im Kraftwagen verlassen und sich zum Grafen Dohna nach Finkenstein begeben, wo er übernachtet wird.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile über  
deren Raum 25 Pf., Restanzeige  
10 Pf., Anzeigenzeilen 100 Pro-  
zentsatz. Offerte und Auftrags-  
erteilung 20 Pf. Bei größeren  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Monatsabnehmens hin-  
sichtlich wird, ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ab-  
rechnungsbetrag erfolgt. Bei Ver-  
änderungen treten sofort alle früheren  
Veränderungen außer Kraft.  
Verständlich für beide Teile ist  
Neuenburg. Für teile Aufträge  
wird keine Gewähr übernommen.  
Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

### Unruheherd Balkan

Sch. Berlin, den 2. Oktober 1933.

Im Deutschland der Vorkriegszeit hat man sehr zum Schaden der deutschen Politik den Fragen des europäischen Südostrains ein sehr geringes Augenmerk zugewendet. Seit dem bekannten Ausspruch Bismarcks, daß er auf dem Balkan nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers opfern würde, mißfiel die Reichsaußenpolitik nicht gern in die komplizierten Probleme ein, aber mit dieser unelastischen Haltung wurde den übrigen Großmächten freie Hand gelassen. Die Vorkriegsgeschichte beweist, daß der Balkan das Versuchslaboratorium der Großmächte ist, wo sie ihre Kräfte in Vorkriegsgefechten erproben.

Die mangelnde Kenntnis des Südostrains in Deutschland einerseits und die ausgezeichneten Verbindungen Frankreichs zu den jungen Völkern des Balkans andererseits haben 1918 die Zertrümmerung der österreichischen Donaumonarchie so leicht gemacht. Seitdem ist der Donauraum von Vorkriegszeit bis zum Schwarzen Meer zu einer Domäne der französischen Außenpolitik geworden. Das demokratische Deutschland der Weimarer Republik hat nichts dagegen getan, die Ausbreitung des französischen Einflusses längs des Donanweges abzumildern. Nicht einmal an den fast 12 Millionen Deutschen, die im Südostrain wohnen, hatte die deutsche Republik vor dem Januar 1933 ein besonderes Interesse. In den letzten Monaten haben sich nun die Verhältnisse innerhalb Deutschlands grundlich geändert und das steigende Interesse der Öffentlichkeit an den Vorgängen im Donauraum beweist, daß das deutsche Volk an sich ein ausgeprägtes natürliches Empfinden für die außenpolitischen Vorgänge besitzt.

Freilich sind die politischen Stellungen Frankreichs im Südostrain so stark ausgebaut, daß eine Beobachtung der deutschen Interessen in diesem Raum auf schwere Hindernisse stößt. Gewisse Vorteile ergeben sich jedoch daraus, daß sich innerhalb der verschiedenen Bündnisverträge jenseits der deutschen Gattungsstarke Strömungen kundtun, die auf eine Änderung des bestehenden Zustandes hindeuten. Als besonderes Symptom dafür ist die zunehmende deutschfreundliche Einstellung Jugoslawiens, die in ursächlichem Zusammenhang mit der nationalen Revolution im Reiche steht. Ein anderes Anzeichen kommender Veränderungen ist in dem andauernden Bemühen Rumaniens nach einem engeren Bündnis mit Italien zu erblicken. Rumänien ist allerdings nicht freier Herr seines Willens. Die Pression, die Frankreich durch den Abschluß der Bündnisverträge mit England auf die rumänische Außenpolitik ausgeübt hat, ist scheinbar nicht ganz spurlos an den Vätern Titulescu vorübergegangen. Die Vermittlungen, Rumänien für ein Reerengen-Verhältnis zu gewinnen, sind aber das Anfangsstadium nicht hinausgekommen. Togoan hat Rumänien der jüngsten Konferenz der Kleinen Entente willig seine Tore geöffnet. In Sinaja kamen die drei Außenminister der sogenannten fünften Großmacht zusammen. Der vierstägigen Konferenz wurde ein feierlicher Mahnen durch den Besuch des serbischen Königs gegeben. Wie zu erwarten war, haben die Bestrebungen Benesch und Jettisich, Rumänien bei der Stange zu halten, vollen Erfolg gehabt. Es gehen sogar Gerüchte um, die von einer Vereinfachung der Heere der Kleinen Entente sprechen. Neuerdings sollen auch die Aufmarschpläne gegen Ungarn erörtert worden sein. Auch an Vorbereitungen für Änderungen im österreichischen Status quo, wobei wohl hauptsächlich die Habsburger Restauration in Frage kommt, scheint man gedacht zu haben. Ueberdies hat Benesch seinen alten Plan der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit neu aufgerollt und den Vorschlag zur Bildung eines Wirtschaftsrates der Kleinen Entente gemacht. Die wirtschaftliche Seite kann man aber nur als Tarnung der politischen Absichten werten. Es scheint, als ob man mit der Tagung in Sinaja der italienisch-türkisch-russischen Aktivität im Südostrain entgegenwirken wollte. Durch die Verlegung des Tagungsortes nach Rumänien beabsichtigt man offenbar eine Demonstration gegen die türkischen Absichten auf ein Bündnis mit Rumänien und zugleich eine Warnung an die bulgarische Politik, die einem Zusammengehen mit der Türkei nicht ganz abgeneigt zu sein scheint.

Sehr zu denken gibt in diesem Zusammenhang der türkische Ministerbesuch in Sofia und der Abschluß des griechisch-türkischen Freundschaftsvertrages. Beide Fälle wären vor kurzem Zeit noch unmöglich gewesen. Bulgarien war bestrebt, sich jeder Bindung zu enthalten und Griechenland und die Türkei lebten in traditioneller Feindschaft. Die Umgestaltung, die sich in den beiden diplomatischen Ereignissen ausdrückt, gibt Anlaß, den Vorgängen im Südostrain nunmehr ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Es scheint, als ob die Situation und der Wirrwarr der einander kreuzenden Verträge sich in eine klare Frontenbildung umzuwandeln beginnt. Die Aussichten des Onat d'Orsay dürften dabei nicht allzu groß sein, denn die Kleine Entente selbst hat in Sinaja sich bemüht, eine gewisse Diskontinuität von Frankreich vorzunehmen. Eine Entwicklung, die vom deutschen Standpunkt aus aufs wärmste zu begrüßen ist.

### Staatliche Schule für Wirtschaft und Arbeit

Wald, 2. Okt. In Bad Dürrenberg fand gestern die Einweihung der „Staatlichen Schule für Wirtschaft und Arbeit“ statt, in der in Rechenmonatskurven jeweils 50 junge deutsche Volksgenossen in der nationalsozialistischen Weltanschauung geschult werden sollen. Gauleiter Staatsrat Jordan betonte in seiner Ansprache, die Schule, die nicht leere Wissenschaft, sondern eine Wissenschaft, die vom Geiste Adolf Hitlers erfüllt sei, lehren werde, sei gerade in das ehemalige Zentrum des roten Mitteldeutschland gelegt worden.



## Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 3. Okt. Die Mitglieder des Kriegervereins sowie eine Abordnung aus dem Lager des R.A.D. versammelten sich gestern abend im Säulensaal, um des 21. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg in schlichter, aber würdiger Weise zu gedenken. Bezirksobmann Schürer hielt eine Ansprache, in welcher er die unvergänglichen Verdienste des großen Reichsoberhauptes entsprechend würdigte und schließlich ein dreifaches Hoch auf den Jubilar ausbrachte, in welches die Kameraden begeistert einstimmten. Anschließend wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Auch Vortragsführer Wocherle, der zuvor schon mit den Vorträgen des R.A.D. des Tages gedachte, feierte die Person Hindenburgs in einer kurzen, aber gehaltvollen Ansprache. Die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls sei so groß, so erhaben, daß wir erst Abstand gewinnen müßten, um diese Größe richtig begreifen zu können. Zur Unterhaltung trugen Vorträge einer kleinen Kapelle unter Kapellmeister Wendt in angenehmer Weise bei. Zwischenbitten brachte Kam. Emil Sals Sologansvorträge trefflich zu Gehör, wofür er wie immer reichen Beifall ernten durfte. Dr. Boepfle las ernste und heitere Gedichte vor; auch andere Kameraden gaben selbst erlebte Episoden aus dem Militärleben zum besten, sodaß die Stunden alljährlich verlogen. Zum Schluß ergriß noch Landrat Lempp das Wort. Er würdigte die Persönlichkeit Hindenburgs in trefflichen Worten. Sein geschichtliches Verdienst sei, die Geschichte des Reiches in die Hände Adolf Hitlers gelegt zu haben, womit dem zunehmenden Verfall Einhalt ge-

boten wurde und der Weg zu einer kraftvollen Aufwärtsentwicklung wieder beschritten werden konnte. An das auf den Volkstanzler Adolf Hitler ausgebrachte „Siege Heil“ schloß sich das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied. Damit fand die Feier ihr würdiges Ende.

(Wetterbericht.) Das über dem Nordmeer gelegene Tiefdruckgebiet hat in südlicher Richtung an Ausdehnung gewonnen. Für Mittwoch und Donnerstag ist aber meist trockenes, mäßig bewölkttes Wetter zu erwarten.

## Kastanien

Nun sind die Kastanien reif. Der gewaltige Blätterdorn der Kastanienbäume ist vom Fieberrot des Herbstes angehaucht. Die reifen Früchte mit ihrer stacheligen Schale fallen zu Boden. Da gibt es wieder für die Jugend Abwechslung. Mit Stöcken bewaffnet zieht das junge Volk aus, um die Kastanien von den Bäumen herunterzuholen und übt sich dabei im Zielen. Aus den braunleuchtenden Kastanien werden Körbchen, Ketten oder Peisen geknüpft. Sie dienen als Futter für die Schweine. Auch der Mensch weiß sie für sich nutzbar zu machen. Aus den Kastanien gewinnt er das Kastanienfruchtmehl, das ein Nähr- und Kräftigungsmittel bildet. Die Früchte der Kastanien leuchten wie große dunkle Augen, wenn sie am Boden liegen und die späte Herbstsonne ihre Lichter erstrahlen läßt oder wenn der Regen eintönig auf das lädenhafte Blätterdach fällt und den Boden aufweicht. Immer leuchten die Kastanien in ihrem braunen, dunklen, blauen und helleren Lichterglanz.

## Die Herbst- und Erntedankfest-Feiern im Oberamtsbezirk Neuenbürg

Neuenbürg, 3. Okt. Nachstehend veröffentlichen wir die Ausführungen des Kreisbauernführers Hgm. Krauß: „Zugleich, die er am letzten Sonntag anlässlich der Kundgebung in der Turnhalle vor der versammelten Bauernschaft des Bezirks hielt:

Wir sind hierhergekommen, um den Tag der Ernte, den Tag des Dankes gemeinsam zu feiern. Gemeinsam wollen wir arbeiten, gemeinsam feiern. Verschwinden müssen alle Eigenbrödelerei und Eigennutz, wo ein jeder nur für sich sorgt. Wir sind wieder zur Schicksalsgemeinschaft, zum Volk, das nur wieder aufwärts kommt, wenn ein jeder dem andern die Hand reicht, ob reich oder arm, ob Bauer oder Arbeiter, Handwerker oder Gelehrter, geworden. Deshalb sollen alte Sitten und Gebräuche wieder aufleben. Die Regierung, vor allem unser hochverehrter Herr Reichstanzler Adolf Hitler, legt große Hoffnungen auf unseren Bauernstand. Es ist daher unsere Aufgabe wie auch Pflicht, das ganze Volk aus den Erträgen der deutschen Scholle zu ernähren. Dafür wird die Regierung die fremden Erzeugnisse vom deutschen Markt fernhalten und dem Bauern zu neuem deutschem Bodenrecht verhelfen. Wir Bauern wollen aber heute geloben, die Hoffnungen, die das ganze Volk auf uns setzt, nicht zu enttäuschen. Wenn auch bei uns die schmerzlichen Verhältnisse überwiegen, so wollen wir in unserem Teil doch tun, was in unseren Kräften steht, um mitzuwirken an dem Aufbau unseres Vaterlandes! Wir wollen deshalb am heutigen Tag mit dem ganzen deutschen Volk unserem Gott danken, daß er das notwendige Nahrungsmittel, das Brot, in so reichem und gutem Maß gegeben hat. Diese Dankbarkeit muß in erster Linie darin zum Ausdruck kommen, daß Gäh und Holetracht jeglicher Art verschwinden und wir eilig sind mit den Maßnahmen unseres Volkstanzlers, unseres Reichsbauernführers und unseres Landesbauernführers. All denen, die mitgeholfen haben, daß unsere Dankbarkeit auch einen sichtbaren Ausdruck hat, danke ich namens der Kreisbauernschaft herzlich. Mit diesen unseren Gaben eröffnen wir die Sammlung für das große Winterhilfswerk und zeigen damit an, daß sich der Bauernstand mit dem ganzen Volk verbunden fühlt. Anschließend daran würdigte der Hauptredner der Veranstaltung Propagandaleiter Gierbach Neuenbürg mit folgenden grundlegenden Ausführungen die Bedeutung des „Tages der Ernte“:

Wälder mögen Kriege verlieren, Staaten mögen unter fremder Tributpflicht stehen, Städte mögen in Flammen aufgehen: niemals ist die Zukunft einer Nation bedroht, solange ihr Bauerntum gesund und stark ist. Zu Beginn des Abtrages zählte Deutschland 20 Millionen Einwohner. Zum Schluß desselben lebten in den verwüsteten Gauen des Reiches noch vier Millionen Menschen. Diese vier Millionen aber waren deutsche Bauern, und sie retteten das Reich, indem sie aus der mitterleichen Fruchtbarkeit der Erde emporkamfen zu einem Volk, dem Bach und Beethoven, Goethe und Schiller, Höpfe und Hegel, Schopenhauer und Schopenhauer entsprossen. Wir alle reichen mit unseren Wurzeln in das

Bauerntum zurück, wir alle werden uns heute wieder dieser Verbindung bewußt, und auf uns alle ist unser Wissen um die Herkunft aus der Scholle eine Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft. Das Bauerntum ist der ewige Jungbrunnen, aus dem sich die Kräfte der Rasse erneuern. Das Fest der deutschen Ernte ist der Dank der Nation an den Bauern, daß er immer und immer wieder das Reich gerettet hat, weil er einmal die biologische Urzelle darstellte, die niemals verdarb und heute so gesund ist wie sie vor Jahrtausenden war, zum andern aber auch, weil der Geist der soldatischen Opferschaft immer im wahrhaften Bauerntum zu Hause war. Der neue Staat hat die Ehrenschuld der Nation eingelöst und den Bauern in den Mittelpunkt des Rettungswerkes gestellt, das alle Stände zu neuer Höhe führen soll. Der Segen der Erde wird über einem Volke walten, das seine Verbundenheit mit Blut und Boden niemals verliert. Das Fest, das heute in Stadt und Land gefeiert wird, soll Bekenntnis sein zum täglichen Brot auf unserem Tische und zum Blut unserer Ähren. Symbol und Bekenntnis aber dürfen nicht nur Neugierigkeit bleiben, sondern aus ihnen muß embortwachfen der Verpflichtung zur Tat und zum unmittelbaren Einsatz. Die Ernte ist eingebracht, nun gilt es aus den Gaben der Ernte den Großkampf gegen Frost und Hunger aufzunehmen. Immer noch sind viele Millionen Deutsche arbeitslos. Fast alle sind die Söhne oder Enkel von Bauern, denen die Scholle zu eng geworden war. Den Bauern zu ehren heißt heute den gefährdeten Arbeiter zu retten. Das Werk dieser Rettung wird im Winter im Kampf gegen Rot und Kälte bestehen. Wenn der Frühling dann wieder kommt, wird es nicht mehr genügen, die Symptome der Not, sondern die Ursachen der Not zu bekämpfen. Dem Bauern muß neues Land erschlossen werden. Der Arbeitsdienst, jene Verbindung von Bauerntum und Arbeitertum, wird immer mehr in die Aufgabe hineinwachsen, die Großstadtentwicklung des letzten Jahrhunderts rückgängig zu machen und neuen Siedlungsraum für die heute Arbeitslosen zu gewinnen. Hier wird sich der eigentliche Dank an den deutschen Bauern als den Urstamm der Nation und den Jungbrunnen der blühlichen Zukunft des Volkes zu bekunden haben. Gewaltiges hat die neue Regierung bereits für die Protogemeinschaft aller deutschen Stände getan. Größeres wird die Zukunft noch zu bringen haben. Lassen wir für einen Tag das Werk unserer Hände ruhen und sind wir im Geiste ganz beim deutschen Bauern und den Qualen seiner Kraft. Wenn dann die Gloden angeläutet haben, und wenn dann der Werktag wieder beginnt, so soll uns der Geist des deutschen Bauernums, der der Geist unserer Ähren ist, die Kraft zum Durchhalten verhelfen. Deutschland wird segnen, wenn es gelingt, die bäuerlichen Werte unantastbar in das Herz eines jeden Volksgenossen zu fügen.

Schließlich sei noch besonders erwähnt, daß sich der gesamte Kreisbauernstand bei der Gestaltung der Erntedankfestfeier besonders verdient gemacht hat. Von ihm wurde die Turnhalle festlich geschmückt. Außerdem hatte der Kreisbauernstand die Hauptarbeit beim Abladen der über 20 Ernte-

wagen übernommen und auch am Montag bei der Verteilung der Gaben an die Bedürftigen tatkräftig mitgewirkt.

Um noch auf die kirchliche Feier des Erntedankfestes in der kath. Stadtpfarrkirche einzugehen, die gestern nur kurz Erwähnung finden konnte, sei folgendes nachgetragen: Stadtpfarrer Ruff legte seiner Predigt das Wort aus dem Epheserbrieft 3, 20) zu Grunde: „Dankt Gott dem Vater immerfort im Namen unseres Herrn Jesus Christus“ und führte u. a. aus, daß das Erntedankfest im Kreislauf des Jahres nie fehlen dürfe und auch im Kirchenjahr der kath. Kirche nie gefehlt hat. In katholischen Gegenden ist es Sitte, wenn die Feldfrüchte im Frühjahr zu wachsen beginnen, dann zieht die ganze Gemeinde mit ihrem Seelforger hinaus auf Feld und Acker in den Bittagen, um den Segen Gottes herabzurufen. Weiterhin begleiten den Sommer über der tägliche Wetterlegen und die sonntäglichen Anbachten um Erhaltung der Feldfrüchte sowie die Vaterunserbitten. Unter täglichem Brot gibt uns heute das geblühende Wasser der Feldfrüchte. Darum ist es verständlich, daß auf die vielen Bitten an den Vatergott, jetzt da er sie erfüllt hat, ein Dankfest folgt. Schon das Gotteswort im Alten Bund hat dieses Dankfest gefordert und zwar zu Beginn der Ernte und nach Beendigung derselben. Das Christentum hat diese schöne Sitte übernommen und am Erntedankfest zugleich auch das Erntedankopfer dargebracht. Es ist deshalb ein erfreuliches Zeichen, daß der heutige Tag im Hause Gottes, dem Geher aller Gaben, eröffnet wird, um ihm als Erstem zu danken für seine Wohlthaten. Dankbar sind wir ja schon Menschen gegenüber, wenn wir ihre Güte erfahren dürfen, um wie viel mehr müssen wir Gott gegenüber danken, von dem wir alles haben. Wenn wir hier den Erntedankfest auch nicht in seiner ganzen Fülle unter unsern Dächern bergen, so dürfen wir doch nicht zurückbleiben im Danken, denn auch wir sind die Annahmer dieser Gottesgaben. Bacon wir darum mit jedem Stück Brot den Dom der Dankbarkeit in uns. Dankbarkeit ist freilich manchmal eine seltene Tugend. Es dürfen uns da die zehn Ausfägen im Lukas-Evangelium nicht zum Vorbild dienen, wenn von zehn, die die Güte Gottes erfahren haben, nur einer dankte. Nicht bloß zehn Prozent dürfen danken, sondern hundert Prozent. Dies gilt vor allem, wenn wir unser tägliches Nahrungsbrot beten. Möge keiner von uns der Tadel des Heilands treffen: „Dar ich denn feiner gefunden, der anbetete und Gott die Ehre gebe. Wenn wir also im kommenden Winter die Gottesgaben zum Wohl für uns und unsere Mitmenschen gebrauchen, wollen wir das Wort des hl. Paulus nicht vergessen: „Vos finget Gott dankbaren Herzens. Was ihr auch tun möget in Wort oder Werk, das tut im Namen des Herrn Jesus Christus. Durch ihn bringt eure Dankgebete vor Gott den Vater.“ — Anschließend an die Predigt folgte das Dankopfer, das mit dem ewig schönen Liede „Großer Gott, wir loben dich“ und mit feierlichem Segen beendet wurde.

## Calmbach

Calmbach, 2. Okt. Der Erntedanktag wurde auch hier feierlich begangen. Morgens war großes Beden in den Ortsstraßen durch die Musikvereinskapelle. Um 9 Uhr traten alle nationalen Verbände und die Vereine zum gemeinschaftlichen Zug zur Kirche auf dem Schulhof an. In der Kirche wurde die Feier eröffnet vom Sölkendorfer des Jünglingsvereins mit „Heil dem Land“, der Kirchendorfer sang „Lobe den Herren“ und darauf sang die Gemeinde „Womit soll ich dich wohl loben“. Pfarrer Dr. Müller sprach über die Anordnung der Regierung, wonach das Erntedankfest heute und in Zukunft zuerst den Dank gegen unseren Gott und dann die Verbundenheit mit dem Bauern zum Ausdruck bringen soll. Dem Männerchor „Hebt die Herzen empor“ folgte die Festpredigt und der Schluß bildete der Nachchor. Nun danket alle Gott“ vom Sölkendorfer mit Orgelbegleitung. Im Schulhof war ein Großlautsprecher aufgestellt, der die Reichsfeier übertrug. Von 12 bis 1 Uhr war Klavierkonzert der Musikvereinskapelle aus dem Rathausplatz. Abends füllte sich der Rathhofsaal bis zum letzten Platz. Propagandaleiter Freyberger begrüßte die Erschienenen und später sprach Reichsleiter Kreibitz über die Bedeutung des Tages, über Sinn und Brauch des Erntedankfestes bei unseren Vorfahren und land damit jubelnden Beifall. Die GJ. und der WDM brachten Reigen, Gedichte, einen Erntefranz und ein Erntespiel. Der Turnverein altdesische Tänze zur Ausführung, die dankbare, heilselose Jubelchor fanden. Zwischen fanden Musikstücke des Musikvereins, die ganz auf diesen Abend eingestellt waren, wie der König-Karl-Marsch, Schwarzwaldb., o Delmat, Lieberpotpourri, die mitgefungen wurden, usw. tausenden Beifall. Wenn diese Feier heuer in bescheidenem Ausmaß gehalten war, sei die Hoffnung ausgesprochen, daß nächstes Jahr dieselbe so gestaltet werden möge, daß ein Festzug zustande kommt und auf unserem Festplatz alles viel großzügiger gemacht werden soll, woran sich dann die ganze Einwohnerschaft beteiligen kann.

## Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Urschwerkräftig durch Verlassenheit Hans. Regenbura. 51. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eugen als wackerer Bayer konnte ermeßen, welche Überwindung dem Manne diese Lüge gekostet hatte.

„Also aus Preußen sind Sie, aus welcher Gegend denn?“

„Na, so um Berlin herum.“

Eugen dachte längst nicht mehr an den mißlungenen Überlaufversuch, in ihm war nur heimliche Freude und froher Stolz über die Unerkenntheit und drane Schlüsse des Mannes.

Der Dolmetsch zog eine Karte von Deutschland aus dem Rod und breitete sie vor dem Verwundeten aus.

„So, hier ist Berlin, nun zeigen Sie mir, wo Sie zu Hause sind.“

Wolfs Huber schaute die Karte an und fuhr mit dem Finger suchend darauf hin und her. In der Nähe von Köln machte er Halt.

„Hier herum bin ich zu Hause.“

Der Dolmetsch fuhr auf:

„Das ist aber doch nicht Berlin!“

„Ich habe ja gesagt, so um Berlin herum.“ Dabei beschrieb er mit der Hand einen Kreis in der Luft.

Der Leutnant war blaß vor Wut. Wie konnte man dem verdorbenen Menschen gegenwärtig nicht antun, weil er verwundet war. Er versuchte es nochmals in Güte.

„Zu welcher Division gehört denn Ihr Regiment?“

„Zu einer Infanteriedivision.“

„Zu welcher?“

„Das weiß ich nicht. Wir haben in Deutschland so viele Divisionen, daß ich mir nicht alle merken kann.“

Der Dolmetsch begann schon wieder tot zu werden, aber er beherrschte sich noch.

„Ist es eine aktive Division oder eine Landwehrrivision?“

„Wenn wir drankommen, sind wir schon hübsch aktiv, das heißt ich nimmer.“ Bedauernd sah er sein rechtes Bein an.

„Sind denn mehr alte oder mehr junge Leute in Ihrem Regiment?“

Der Verwundete schaute ein paarmal und sah nachdenklich vor sich hin, dann hob er den Kopf und sah dem Dolmetsch fest ins Gesicht; seine Stimme war sehr hart.

„Herr Offizier, ich sage Ihnen im Vertrauen. Ich verrate nicht und wenn Sie mich totschlagen. So, nun wissen Sie's. Jetzt war ich halt dafür, wir geb'n a Ruah.“

Eugen amüsierte sich über das gequälte Hochdeutsch; der Dialekt brach doch immer wieder durch. Es war gut, daß der Dolmetsch nur notdürftig deutsch sprach, sonst wäre er längst dahintergekommen, daß er einen wackeren Bayer vor sich hatte. Eugen tippte auf den Bayerischen Wald. Er hatte recht. Alois Huber war aus Zwißel am Regen.

Eine heiße Freude erfüllte ihn. Was war das für ein Frachtkerl! Unerkennbar, als sei es ihm ganz gleichgültig, daß er in Gefangenschaft sei. Und die gesunde Schlauheit, mit der er den Dolmetsch an der Nase herumführte!

Dieser gab das Spiel auf. Möchten die weiter hinten stehen, daß sie etwas aus dem Kerl heraus brachten! Mit dem Bataillonskommandeur zusammen versuchte er einen Bericht, dann wollte er gehen. Grifflon hielt ihn zurück und bat nach Jahre zu fragen. Der Dolmetsch trat nochmals an die Bahre des Gefangenen.

„Wie viele waren es, die heute Abend mit Ihnen aus dem Graben waren?“

Nach kurzem Besinnen kam die Antwort:

„Wir waren unser drei.“

„Wo sind die anderen geblieben?“

„Die haben einen von den Exzer in den Graben geschafft.“

„War es ein Offizier?“

„Und was für einer! Man hält zwei daraus machen können.“

Ohne Zweifel handelte es sich um den langen Emil. Eugen war eben so geipannt wie Grifflon.

„War er tot?“

Einen Augenblick war lautlose Stille. Huber sah nachdenklich vor sich hin, plötzlich leuchteten seine Augen auf, hastig richtete er sich auf.

„Jetzt will ich Ihnen was sagen. Wenn Sie morgen früh zu den Anrigen rüberfahren, daß ich gefangen bin und nur einen Fiehlshuß hab', damit's meiner Frau und meiner Mutter gleich heimgeschrieben wird, dann erzählt ich Ihnen alles.“

Seine Spannung zurückdrängend blickte er dem Dolmetsch ruhig ins Gesicht. Dieser überlegte und sah fragend zum Bataillonskommandeur. Der zuckte mit der Achsel, bis er einen bittenden Blick Grifflons auffing. Zögernd meinte er: „Meinetwegen, Schaden kann es ja nicht.“

Als der Gefangene die Versicherung hatte, daß sein Wunsch erfüllt werde, taute er auf; kramphof versuchte er dabei wieder hochdeutsch zu sprechen, um ja nichts zu verraten.

„Wissens, meine Herren, wir drei waren schon oft auf Nachtpatrouille, der Hans, der Michel und ich. Heut Abend haben wir uns um acht Uhr vor den Draht gelegt und waren müsschenstill. Auf einmal, es mag so um halb zehn gewesen sein — die Knochen hoben mir schon weg getan —, steht mich der Michel in die Seiten.

„Dort kommt oaner“, hat er mir ins Ohr gefaselt, „sags dem Hans! Ich hab den Hans gepufft und es ihm gefaselt.“

Der Kerl kam näher und näher, grad auf uns zu. Ich hält ihm ins Gesicht spucken können, so nahe war er vor mir. Da bin ich ausgeprungen und hab' ihn an der Gurgel packt und hab' ihm 's Maul zugehalten. Und der Hans und der Michel waren auch schon auf ihm gelegen. Herrgott, was das ein Kerl! Ich hatt' meine Last, bis ich ihm ein Sacktasch in sein Maul reingesteckt hatte und bis ich ihm die Hände und die Füß zusammengebunden hatte. So vernünftig war er aber und hat net geschrien. Ich hätte ihn sonst beritschen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Feldbrennack

**Feldbrennack, 2. Okt.** Die aus Anlaß des Erntedankfestes im Laufe des letzten Woche veranstaltete Sammlung für das Winterhilfswort brachte an Geldspenden und Lebensmitteln ein sehr schönes Ergebnis. Bei der Sammlung konnte durchweg ein freundliches Geden festgesetzt werden, sogar die ärmsten Familien ließen es sich nicht nehmen, ihr Scherlein zur Linderung der Not beizutragen. Das Fest selbst gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Morgens 6 Uhr war Weiden durch den Musikverein Feldbrennack, der sich wiederum für den ganzen Tag zur Verfügung stellte und in gewohnter schneidiger Weise seine Nieder- und Marsch erklingen ließ. In einmütiger Geschlossenheit bewegte sich um 10 Uhr der Festzug, an dem sich die SA, SA-R., Stahlhelm, die verschiedenen Vereine, die Schüler und der Kinderchor von Feldbrennack und Fingweiler beteiligten, zur Kirche. Zu Beginn des Festgottesdienstes spielte der Musikverein „Lobe den Herren...“ Der Schulkorchor, der unter Leitung von Hauptlehrer Franz in seiner und stimmungsvoller Weise einen dreistimmigen Chor von Prael, Lob und Dank dem Herrn vortrug, verdient, besonders hervorgehoben zu werden. Die Festpredigt von Parrer Wolf, der er die Bitte aus dem Vaterunser „Unser täglich Brot gib uns heute“ zu Grunde legte, hinterließ einen tiefen Eindruck. Anschließend an den Festgottesdienst marschierten die Vereine usw. geschlossen bis zum Rathaus, wo sich der Zug auflöste und die Teilnehmer desselben teilweise auch die Übertragungen mitanhörten. Nachmittags von 2-3 Uhr veranstaltete der Musikverein ein Konzert vor dem Rathaus. Alt und jung hatte sich sehr zahlreich hierzu eingefunden und beteiligte sich auch an dem sich anschließenden Umzug, bei dem man neben betriebsigen Erntewagen, Schmittmaschinen, Drescher und sonstige Gruppen sehen konnte. Nach dem Umzug hielten Ortsgruppenleiter Höll und Bürgermeister Schleich Aufreden, die beide von tiefer Vaterlandsliebe und enger Volkverbundenheit getragen waren und in dem Wunsch ausliefen, daß auch das Erntedankfest dazu beitragen möge, daß wir uns über alle Ständeunterschiede hinweg die Hände reichen zu einem Bund zwischen Bauer und Arbeiter, zwischen Stadt und Land und so in Wahrheit mitteilen. Die Idee unseres Führers Adolf Hitler zu verwirklichen. Ein dreifaches „Gloria“ auf den Reichsführer und den Reichspräsidenten und gemeinsames Singen des Deutschlandliedes mit Musikbegleitung beschloß die eindrucksvolle öffentliche Kundgebung. Abends von 8 Uhr ab war im Gasthaus zum „Eichen“ Banquett, der gut besucht war.

## Herrenalb

**Herrenalb, 2. Okt. (Herbst- und Erntedankfest.)** Das große Hilfswort der Reichsregierung „Kampf gegen Hunger und Kälte“ hat am Tag des Herbst- und Erntedankfestes einen „Feuerantrieb“ erlebt, der deutlich erkennen läßt, daß die Durchführung bis zum Siege vom ganzen Volke mit erfreulichster Opferwilligkeit übernommen ist. Ein Rückblick auf all die erbebenden Stunden löst eitel Freude. Die Stadt war bei der wundervollen Witterung aufs reichste besetzt. Um 9 Uhr Gottesdienst in der Ev. Kirche. Altar und Taufstein mit Blumen und Früchten aus Garten und Feld geschmückt, vom Kirchenchor stimmungsvoller Lobgesang, Festpredigt von Parrer Keller. Bald darauf hatten sich die Vereinigungen auf dem Sportplatz zum Festgottesdienst angeordnet; auch ein großer Teil der Einwohnerlichkeit war erschienen. Die Stätte für den Gottesdienst, Parrer Keller, mit Garben und Landgewand geschmückt. Gemeindegang mit Musikbegleitung der Demmachers SA-Kapelle und Chorgesang der vereinigten Männerchöre: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ unter Leitung von Chormeister Helland. Die Festpredigt ward in ergreifender Weise der Bedeutung des Tages gerecht. Nachmittags zum Aargarten: Fahne, Musik, SA-Rangschafften, Hiltlerjugend, die Schulklassen im Schmuck der Blumen, Kranzschmuck, Ernteleute aus dem Gaistal, Gesangsvereine. Das Ganze ein Einbild völliger Geschlossenheit und Harmonie. Unterwegs war ein Sonderzug der Mittelbahn aus Karlsruhe mit 22 Wagen und 1400 Personen eingetroffen, begrüßt vom Führer des Schwarzwaldbereichs, Volkshilfsleiter Schübeler; in zwei Gruppen, geführt von Mitgliedern der Ortsgruppe, marschierten die Wanderer zur Hochgämschle und zur Teufelsmühle. — Im Aargarten traten nach Musik und Chorsong die Kinder auf. Geleitet von Hauptlehrer Helland erklangen die altbewährten Weisen: „Lobe den Herren“, „Wir bringen mit Segen und Taus“, „Juchet, juchet, die Ernt' ist vorbei“. Dann ohne Zweifel ein Höhepunkt der Darbietungen: Pfl. Lehrerin Walter mit den Kleinen: „Wir pflügen und streuen den Samen auf das Land“, Gruppen mit den Gaben des Jahres. Die lieblichen Szenen auf welche viel Mühe und Sorgfalt verwendet wurde, fanden dankbare Aufnahme. Ebenso die gedankliche Rede des Ortsbauernführers Cesar Wändel. Nach 11 Uhr und 18 Uhr hörte man von einem Balkon des Hotels „Sonne“ auf Veranstaltung des Kreisfunkwart die Rundfunkübertragungen von Berlin und Bückeburg. Die abendliche Feier im Aargarten fand unter Leitung von P. Gemeinderat Schübeler und hat Musikbeiträge der Demmachers Kapelle, Vieder vom Gesangsverein Viederkrans Herrenalb und eine Ansprache von Kreisgeschäftsführer Rothsch, worin er u. a. allen Mitwirkenden warmen Dank darbrachte. Ferner nennen wir ein Meunier der jugendlichen Geister und zwei prächtige Reden der Hiltlerjugend. Der erste, von Pfl. Schilling eingeleitet, wurde in den vom Schwarzwaldbereich zur Verfügung gestellten schönen Volkstrachten aufgeführt und wurde wiederholt werden: der zweite Reden ist den Bemühungen des Lehrers Trümper zu verdanken. Einige Filme, Berliner Feiernennungen und die lustigen Bilder der „aktivsten Jungfrau“ unterbrachen sehr angenehm die musikalischen Gaben, die noch durch treffliche Gedichtvorträge Ergänzung fanden. Die Gaudiumsammlung und der Verkauf der Festzeiten hatten höchst erfreuliche Ergebnisse.

## Höfen

**Höfen a. G., 2. Okt. (Erntedankfest.)** Die NSDAP hat es in die Hand genommen, den Tag würdig zu gestalten und es hat überall geklappt. Schon am Samstag nachmittags lief groß und klein mit Körben zum Rathaus um sein Scherlein (Obst und Gemüse) für den Festzug zu bringen. Und wahrhaftig, unser vom Gärtner aufgebauter Gabenwagen konnte mit Ehren neben den übrigen Wagen in Neuenbürg bestehen. In der Sonntagsfrühe prangte das ganze Dorf im Klagenstimm und bald waren die Festabscheiben ausverkauft. Als die Vereine und Verbände und die Schule mit ihren Fahnen unter Musik zur Kirche zogen, war ganz Höfen auf den Beinen. Der Festgottesdienst war umrahmt und durchsetzt von herrlichen Vorträgen der Musikkapelle, des Sängerbundes und des Kirchenchors (Großes Vokalwerk von Sängern und Orgelbegleitung). Anschließend an den Gottesdienst fand auf dem Adolfs-Hilf-Platz ein Standkonzert unserer Feuerwehrabteilung statt, das sich mancher in Verbindung mit einem Frühlingshören zu Gemüte führte. Nachmittags um 12 Uhr fuhr unser Festwagen unter zahlreicher Begleitung nach Neuenbürg, wo bereits halb Höfen anwesend war, um den prächtigen Festzug an sich vorbeizuführen zu lassen. Von 8 Uhr ab war gefällige Unterhaltung im „Eichen“, wo Scherz und Ernst, Musik und Gesang, Vorträge und Reigen in bunter Folge abwechselten. Aus dem reichen Kraus der Darbietungen sei nur erwähnt der Erntereigen des NSDAP um ihre reichliche Dankertrone und die von einigen Hiltlerjugend angeordnet dargebotene Landwirthschafts- und von Max und Moritz. Während der Unterhaltung traf die „Entpöcher-Sammeltopf“ und als die

Streichmusik zum Tanz einsetzte, mußten Tische und Stühle immer mehr zusammengerückt werden. So verlief der Tag für unsere Höfener Einwohnerlichkeit in schöner Harmonie und auch heute steht der Ort zu Ehren unseres großen Reichspräsidenten im reichsten Fliegenschmuck.

## Württemberg

**Schönminzloch, 2. Okt. (Freudenstadt.)** (Bildschweineplage im Murgtal.) Verschiedentlich macht sich die Bildschweineplage bemerkbar. In zahlreichen badischen Orten wird darüber geklagt, daß die Bildschweine sich auf den Kartoffelfeldern gütlich taten, wodurch ein großer Schaden verursacht wurde. Zudem ist in diesem Jahre im Murgtal eine schlechte Ernte an Kartoffeln zu verzeichnen. Die Jagdschützen legen den Vorstellern überall nach. Sollte sich durch die Jagdmaßnahmen die Plage nicht mindern, so wird damit gerechnet, daß seitens des Bezirksamts eine sog. „Polizei Jagd“ auf dieses unerwünschte Wild veranstaltet wird.

**Nagold, (Reiserheiden.)** In der Nacht zum Sonntag kam es in Halterbach nach Mitternacht zwischen größtenteils betrunkenen jungen Leuten zu Raufhändeln, bei denen ein Teilnehmer zwei nicht lebensgefährliche Stichwunden davontrug. Den einschreitenden Landjäger- und Polizeibeamten wurde Widerstand entgegengebracht. Durch das Stationskommando Nagold wurden im Laufe des Sonntags sechs Beteiligte festgenommen und in das Amtsgericht Nagold eingeliefert.

**Stuttgart, (NS-Kurier in Österreich verboten.)** Die Stuttgarter nationalsozialistische Tageszeitung „NS-Kurier“ ist, wie das Blatt selbst mitteilt, vom österreichischen Bundeskanzler für das ganze österreichische Bundesgebiet als solches verboten worden.

**Stuttgart, (Das Türkenjahr 1683.)** Die Schwaben vor Wien. General der Inf. Freiherr v. Soden wird am Sonntag, 8. Oktober, in einer nachmittags 3 Uhr im Festsaal der Viederhalle aus Anlaß des 250. Erinnerungstages an die Befreiung der Stadt Wien stattfindenden großen Veranstaltung einen Vortrag über das Thema halten: „Das Türkenjahr 1683 — Die Schwaben vor Wien“. Die Veranstaltung geht von den Vereinigungen der Infanterieregimenter 119, 120 und 124 aus. Diese drei Regimenter sind aus dem im Jahre 1673 von Herzog Eberhard III. aufgestellten, an der Befreiung Wiens rühmvoll beteiligten bezugslichen Regiment zu Fuß hervorgegangen. Alle ehemaligen Angehörigen der genannten Regimenter werden gebeten, sich zu der Veranstaltung, zu der auch hervorragende Vertreter der Behörden und der Reichswehr erscheinen werden, recht zahlreich einzufinden.

**Stuttgart, (Reichsartell der deutschen Musterschaft e. V.)** Das Reichsartell der deutschen Musterschaft e. V. ist entgegen anderen Auffassungen in Zukunft die allein zuständige Organisation für alle Berufs- und Standesinteressen des deutschen Berufsmüllers. Von der Landesleitung des Reichsartells der deutschen Musterschaft für Süddeutschland — welche Württemberg und Baden umfaßt — werden in den Städten, die Sitz eines Arbeitsamtes sind, Ortsgruppen errichtet, durch die die Musterschaft erfaßt wird. Landesleiter für Süddeutschland ist Paul Schotte-Stuttgart.

**Stuttgart, (Entzogene Beibrufung.)** Dem früheren württ. Minister Dr. Hugo Lindemann, Honorarprofessor für Kommunalpolitik und Sozialpolitik an der Universität Köln, ist die Beibrufung entzogen worden. Dr. Lindemann war in früheren Jahren Mitglied des württ. Landtags und führende Persönlichkeit in der Sozialdemokratie.

**Stuttgart, (Regimentstag des Landwehr-Infanterie-Regiments 122.)** Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat bestimmt, daß die Sonntagsfahrkarten für Teilnehmer am Regimentstag des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 122 am 8. Oktober 1933 in Kirchheim u. Teck schon für den ganzen Samstag den 7. Oktober und bis Montag den 9. Oktober, 12 Uhr mittags, Geltung haben.

**Stuttgart, (Dr. Colmann nicht gestorben.)** Der ehemalige Generaldirektor der Appellmühle, Dr. h. c. Alfred Colmann, der seit einigen Wochen von Stuttgart nach seiner Heimatstadt Wehrhoh in Belsheim verzogen ist, hatte dort, wie berichtet, einen Verkehrsunfall erlitten. Dr. Colmann befindet sich im Zustand fortschreitender Besserung. Er hat sein Krankenlager bereits verlassen. Die von der „Frankf. Zeitung“ verbreitete Nachricht über seinen Tod entspricht nicht den Tatsachen.

**Stuttgart, (Sohn erstickt den Vater.)** Ueber die im Württ. erfolgte Tötung eines Vaters durch seinen Sohn wird vom „Stuttg. Neuen Tagbl.“ noch berichtet: Als am Freitagabend der verdammte Vertreter Jaus nach Hause kam, hatte er, wie schon oft, getrunken. Sein Sohn stellte ihn deswegen zur Rede und es kam zu einer sehr erregten und heftigen Auseinandersetzung. Der Streit wurde von dem Vater Jaus kurzzerband dadurch beendet, daß er wieder auf und davonging. Erst in der Nacht kam er, verumüllt, stark betrunken, wieder nach Hause und legte sich zu Bett. Samstag morgen 7 Uhr ist er von seinem Sohn wegen seines pflichtwidrigen Verhaltens zur Rede gestellt worden. Der Sohn ließ sich besonders über das die Nachtruhe der ganzen Familie und auch der Hausbewohner störende Verhalten des Vaters auf und verlangte, daß er wenigstens ihm, dem Sohn, die so nötige Nachtruhe lasse. Aus diesen Vorbildungen entwickelte sich ein neuer Streit, in dessen Verlauf der Vater mit den Fäusten auf den Sohn einzuschlagen drohte. Daraufhin griff dieser zu seinem Stiletmesser und verletzte dem Vater eine große Anzahl von Stichen. Es sollen nicht weniger als 12 oder 14 Stiche gewesen sein. Nicht genug damit, nahm man der junge Mann auch nach das Bein zur Hand und schlug damit auf den bereits am Boden liegenden Vater ein. Ob die Frau des Erschlagenen dem furchtbaren Anblick beivohnte, ist noch nicht festgestellt, man weiß nur das eine, daß sie bemüht war, den Sohn von der Untat zurückzuhalten. Der junge Mann muß offenbar ganz von Schmutz gewesen sein, als er die Tat ausführte. Trotzdem scheint er, als er sich bald darauf selbst der Polizei stellte und seine Tat schilderte, nicht etwa Rotweh geltend gemacht zu haben. Demnach dürfte es sich, nach den bisherigen Erhebungen, zweifellos um einen Totschlag handeln.

**Tuttlingen, (1800 Liter „Neuer“ in die Donau.)** In Hintschingen ardet am Donnerstag ein mit Weinfässern beladener Lastwagen ins Gleiten, wobei drei der arden Fässer herunterfielen und in Trümmer gingen. Etwa 1800 Liter neuer Dürkheimer Rotwein ergossen sich in die nahe Donau. Nur ein geringer Teil konnte noch durch anwohnende Leute gerettet werden.

**Ulm, (Stadtforster Schieber zum Wehrkreisforster ernannt.)** Stadtforster Schieber, bisher am Minister tätig, wurde laut „Ulm. Starb.“ als alter Frontsoldat zum evang. Wehrkreisforster V und Stadtorforster von Ludwigsburg ernannt. Stadtforster Schieber hielt am gestrigen Erntedankfest seine Abschiedspredigt.

**Vom Oberamt Ravensburg, (Die Brandheide.)** Der Brandgeruch scheint die östlichen Grenzgemeinden unseres Oberamtsbezirks nicht mehr verlassen zu wollen. Am Donnerstagabend waren die Vogler eben fertig mit den wichtigsten Aufräumungsarbeiten von dem Brand in Walden, da wurden sie am Freitag schon wieder zu Hilfe gerufen. Drogen auf der Höhe von Neute stand das Aunelken des Schuhmachers und Landwirts Georg Ellperle in hellen Flammen. Vergleichliche Verluste wurden mit Hilfe gemacht. Das Vieh konnte gerettet werden und ein hübscher Hund. Die vielen, die sich auf dem Brandplatz einfanden, waren zur Unfähigkeit verdammt. Das Gebäude war rettungslos verloren. Der Brandherd soll wieder an der bei den letzten Bränden in Edensbach

und Vogt beobachteten Stelle, in der Scheunende, gelegen sein. Dies ist schon der vierte Brand innerhalb 14 Tagen auf einer Luftlinie von knapp 6 Kilometer. Die Brandobjekte sind bemerkenswerterweise immer abwärts liegende Dörfer.

**Herbertingen, (Schwere Unfälle.)** Aus Amerika kam die traurige Nachricht, daß der vor sechs Jahren ausgewanderte Anton Eisele in einem Kohlenbergwerk tödlich verunglückte. — Am letzten Samstag verunglückte Mühlbesitzer Karl Vogel und sein Sohn dadurch, daß sie am Fahrstuhl absteigen wollten, als plötzlich die Yaggarte brach und der Fahrstuhl in die Tiefe sauste. Vogel konnte sich in seiner Geistesgegenwart noch am Boden halten, während sein Sohn mit dem Aufzug abstürzte und durch den Aufsprall Verletzungen der Beine erlitt. Nach kurzer Zeit verließen auch den Mühlbesitzer seine Kräfte und er stürzte ebenfalls in die Tiefe und erlitt ziemlich schwere Verletzungen am Kopf, besonders an einem Ohr. — Der lebige Johann Reiche wurde auf dem Heimweg von Reudorf nachts mit seinem Fahrrad von hinten von einem unbemerkten Kraftfahrzeug angefahren. Er blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Ein zufällig des Weges kommender Kraftfahrer holte arztliche Hilfe herbei, als dieser einen anderen hiesigen Radfahrer streifte und zur Seite schickte. Auch dieser zweite Mann erhielt durch den Sturz schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus nach Mengen verbracht. Beide Verunglückte sind schwer verletzt worden.

## Die Erntedankfesten in Württemberg

**Stuttgart, 2. Okt.** Das Erntedankfest ist gestern im ganzen Lande schon und würdig gefeiert worden. Es stand vor allem im Reichen prächtigen Herbstwetters. Im Glanze der Sonnenstrahlen, die der Landwirt für seine Ernte braucht und liebt, boten die Umzüge, die allenthalben stattfanden, ein farbenprächtiges Bild. Mit welcher innerer Teilnahme die Bauern dieses Fest, ihr Fest, und zugleich das des ganzen deutschen Volkes begingen, das tat sich vor allem in den Festzügen kund, die von vielen Gemeinden für die Umzüge in den Oberamtsbezirken gestellt wurden. Gärtenwagen, mit Lust und Freude durch Blumen geschmückt, oft in origineller Aufmachung, zingende Bauern darauf in ihrer Tracht, schöne Bierdeckelbänne, dazu die nationalen Verbände, teils zu Pferd und in Wagen, Musikkapellen, Fahnen, frohbelegte, von der Bedeutung des Tages ergriffene Menschen, alles kam zusammen, um den zahlreichen Betanstellungen eindrucksvollen Erfolg zu sichern.

## Einziehung des Vermögens von kommunistischen und sozialdemokr. Hilfs- und Erntedank-Organisationen

**Stuttgart, 30. Sept.** Eine Verordnung des Innenministeriums (Politische Polizei) zählt je 30 Hilfs- und Erntedankorganisationen der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf. Das Vermögen dieser Organisationen sowie das Vermögen der ihnen angeschlossenen Vereine usw. ist zugunsten des Landes Württemberg eingezogen. Die Oberämter, Polizeidirektionen und staatlichen Polizeiamter haben erforderlichenfalls die unverzügliche Sicherstellung der von der Einziehung betroffenen Vermögenswerte zu veranlassen. Neun weitere Organisationen, nämlich 1. Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, 2. Verband der Arbeitslosen und Witwen Süddeutschlands, 3. Ullm, 3. Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), 4. Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegesinterlebenden, 5. Arbeiter-Bohlfahrt Württemberg, 6. Bund sozialistischer Freidenker e. V. Deutschlands mit Feuerbestattung, 7. Deutscher Freidenkerverband e. V., 8. Verband für Freidenkerei und Befreiung e. V., 9. Schwäbischer Bund zum Schutze der linderreichen Familien, 9. Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands, sind ebenfalls Hilfsorganisationen der kommunistischen bzw. sozialdemokratischen Partei Deutschlands; ihr Vermögen ist zugunsten des Landes Württemberg eingezogen. Die ihnen zustehenden Sachen und Rechte werden vom Innenministerium (Politische Polizei) an andere Organisationen übertragen; eine Verwertung durch die Liquidatoren findet nicht statt.

## Die unhaltbaren Zustände der Donauverfinkung

**Tuttlingen, 1. Okt.** Ueber die Beschäftigung der Donauverfinkung am Freitag durch die Vertreter der württ. Regierung berichtet der „Grünzboten“ nach: Unter sachkundiger Führung von Bezirkskommandeur Grimm wurde zuerst das Donauwehr im Innern der Stadt besichtigt. Die Herren waren geradezu entsetzt über die katastrophalen Zustände und über den grauenhaften Anblick, der sich ihnen bot. Ministerpräsident Mergenthaler und Finanzminister Dr. Dehlinger gaben ihrer Meinung dahingehend Ausdruck, daß diese Zustände, die die Gesundheit unserer Stadt aufs schwerste bedrohen, eines Kulturstaates unwürdig seien und schleunigst abgestellt werden müßten. Sie gaben den Rat, nicht zu rufen und in erhöhtem Maße und mit allen Mitteln weiterzuarbeiten, um alle Fälle aber sofort in einer Eingabe an das Staatsministerium die sanitären Mängel ins rechte Licht zu setzen. An der Donauverfinkungstelle beim Trüffel konnten sich die Minister an Hand von Plänen über die Möglichkeit einer praktischen Lösung der Donauverfinkung orientieren und hierzu selbst eingehend Stellung nehmen, insbesondere zu der Frage der Finanzierung eines Kanals. Um auch einen Eindruck davon zu bekommen, wieviel Wasser die Donau vor den Verfinkungsstellen führt, wurde bei Himmern ausgeflogen und, um ein abschließendes Bild zu erhalten, ließen sich die Minister auch noch die Kadavulle zeigen. Der Ministerpräsident sagte bestimmt zu, anfangs nächster Woche mit seinen badischen Kollegen in Verbindung zu treten und der Donauverfinkung weitgehende Beachtung zu schenken.

## Letzte Nachrichten

**Bottrop, 2. Okt.** Die SPD, entfaltete in den letzten Tagen in Bottrop eine besonders rührige Tätigkeit. Es wurde von ihr der Versuch unternommen, sich wieder neu zu organisieren. Diesen Versuch hat die Staatspolizei in Kettlinghausen im Kreise erstickt und 85 Personen festgenommen. Die Festgenommenen wurden in ein Konzentrationslager gebracht.

**Tokio, 2. Okt.** Ein japanischer Bergungsdampfer ist gestern auf dem Meere in der Nähe der Küste von Kamamoto kentert. 22 Personen fanden den Tod, mehr als 100 werden vermisst. Nur 40 konnten gerettet werden. Das Unglück ist auf Sturm und Überlastung des Schiffes zurückzuführen.

## Schwere Kämpfe in Havanna

**Havanna, 2. Okt.** Schwere Kämpfe begannen heute früh 6 Uhr zwischen den Offizieren, die im Hotel National eingeschlossen sind und den Soldaten, die das Hotel besetzen. Die Kämpfe dehnten sich auch auf andere Teile der Stadt aus. Kommunistische Führer und Agitatoren stellten gestern Unruhen an und erklärten den Streik und andere Maßnahmen zur Vergeltung für den „Mittigen Freitag“. Im ganzen wurden in den Kämpfen 3 Offiziere, 5 Soldaten und ein Amerikaner getötet.

Die im Hotel National belagerten Offiziere haben bereits vier Stunden lang alle Anstrengungen, sie aus dem Hotel herauszulassen, unternommen. Die Verluste der Soldaten, die das Hotel angegriffen haben, sind schwer, während auf Seiten der Offiziere verhältnismäßig wenige Opfer zu verzeichnen sind. Ame-



atlantische Matrosen sind in kleinen Baracken in der Nähe der Küste in Bereitschaft, um nötigenfalls an Land zu gehen. Gerüchteleise verlautet, daß Präsident Grau von Martin durch Oberst Batista erlegt worden ist, der sich an dem jüngsten Aufstand führend beteiligt hat.

Der Kampf um das von ehemaligen Offizieren der Regierung besetzte Nationalhotel hat ungewöhnlich blutige Formen angenommen. Als der erste Angriff mißglückte, ließ der Kommandant der Belagerten das Gebäude unter Artilleriefeuer nehmen. Sehr bald klappten an den Mauern große Brechen. Der Dachstuhl ging in Flammen auf. Die Belagerten sollen bis jetzt 2 Tote zu verzeichnen haben. An der Belagerung beteiligte sich auch das auf der See verankerte Kanonenboot "Patria". Außerdem wurden bei dem Angriff zwei Tanks mit Maschinengewehren eingesetzt. Trotzdem haben die Beschießungen offenbar noch nicht den Mut verloren. Es ist ihnen sogar gelungen, den durch die Beschädigung verursachten Brand zu löschen.

Die Frauen der Belagerten haben sich an den amerikanischen Gesandten mit der Bitte gewandt, weiteres Blutvergießen durch sein Einschreiten zu verhindern. Es wurde ihnen geantwortet, daß nur Präsident Roosevelt in der Lage sei, den Gesandten zu einem solchen Schritt zu ermächtigen. Die Kämpfe um das Nationalhotel wurden schließlich um eine Stunde unterbrochen, damit die amerikanischen und britischen Staatsangehörigen die Gefangenen verlassen können.

Die im Hotel National eingeschlossenen Offiziere haben sich ergeben. Die Truppen drangen in das Hotel ein, bemächtigten sich der Waffen und führten die Offiziere davon.

#### 15 Schwerverletzte im National-Hotel in Havanna

WS, Havanna, 2. Okt. Von den Offizieren, die heute im National-Hotel eingeschlossen waren, sind 15 so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

### Aus Welt und Leben

Eine wahre Storchengeschichte wird aus dem badischen Stettfeld berichtet. Dieses Frühjahr hatte sich ein Storch, bevor auf einer Boppel bei der unteren Mühle häuslich eingekerkert. Drei junge Störche konnte das emsige Paar heranziehen. Wohl aus Großmännlichkeit wollte sich einer der Jungen auf das eiserne Kreuz der Kirche setzen, verfehlte aber den Lauerposten und geriet mit seinem langen Bein in die eisernen Verzerrungen. Bei den verzweifeltsten Befreiungsversuchen brach der junge Aladar ein Bein. Es war ein Bild des Erbarmens, als der junge Storch wochenlang auf dem Tode stand und mit seinem Schnabel immer wieder das heumilde Bein zurecht machte. Bei den anfangs August durchgeführten Angäben der Storchenfamilie konnte er zwar zur Not das Klagen erlernen, aber bei der Generalmusterung bestand er scheitern nicht. Er wurde zum Dableiben verurteilt, während die Eltern mit den beiden Geschwistern am 9. August abreisten. Nun kamen trübe Tage für den Wiesen und Aedern umher, gegen Abend kam er zurück, setzte sich still und betrauert auf das Nest, blinzelte mit den Augen nach Süden, aber von freudigem Klappern war keine Rede mehr. Wohl ein Morgen war er nun auch verschwunden. Vielleicht hat er noch irgendwo einen Nachzügler gefunden, der ihn nach den warmen Nüssen und Seen Afrika begleitet wird. Die Einwohner hätten ihm gerne geholfen, wenn er ihre Hilfe nicht verschmäht hätte.

Wie man die Taschenuhr behandelt, so geht sie. Um die zweckmäßigste Art der Behandlung von Taschen- oder Armbanduhr zu machen, nahmen kürzlich amerikanische Fachleute in staatlichem Auftrag Untersuchungen vor, wobei vor allem einmal festgestellt wurde, daß der gute Gang jeder Uhr zum großen Teil davon abhängt, wie sie aufgezogen wird. So ist viel zu wenig bekannt, daß eine Uhr, wenn sie gut gehen soll, jeden Tag um dieselbe Stunde aufgezogen werden muß, weil schon eine einstündige Verzögerung beim Aufziehen Bewegungstörungen des Uhrwerks zur Folge haben kann.

Außerdem soll eine Uhr niemals mit hastigen Bewegungen oder zu schnell, sondern immer nur gleichmäßig langsam drehend aufgezogen werden. Bei der in der Tasche getragenen Uhr hängt die Gangsicherheit auch davon ab, ob sie in einer gut passenden oder etwa zu großen Tasche liegt, weil sich im letztgenannten Fall die Uhr bei jeder Körperbewegung in der Tasche verdrückt, was ebenfalls ungünstig auf sie einwirkt. Auch gegen Temperaturschwankungen sind viele Taschenuhren ziemlich empfindlich, weshalb solche Uhren am besten in Innentaschen getragen werden, wo sie mit der Außenluft nicht in unmittelbare Berührung kommen, zugleich aber auch vor Stoß, Druck und dergl. bewahrt und auch bei Bewegungen des Körpers nicht verlegt werden. Weniger empfindlich sind die Armbanduhr; immerhin sollte man aber auch sie nach Möglichkeit vor Stoß bewahren.

#### Ein harmloser Ruf und seine verhängnisvolle Wirkung.

Ein Truppentransport der englischen Armee ist kürzlich angehalten worden, weil einer der Kanoniere in Brighton ein Mädchen geküßt hat, das sich dafür mit einer Dreizege und einer Anzeige bei der Polizei beklagte. Der Soldat mußte sich vor dem zuständigen Amtsgericht verantworten. Von diesem Prozeß hätte wohl kaum jemand Kenntnis bekommen, wenn der Kanonier nicht ausgerechnet zu einem Truppentransport gehört hätte, der drei Stunden später mit einem Dampfer von Southampton nach Indien fahren sollte. Die Richter waren zwar bereit, den Angeklagten die Militärgerichtsbarkeit zu übergeben, aber das Präsidium verlangte sofortige Genugtuung. Telefongespräche mit den Militärbehörden, Benachrichtigung des in Southampton wartenden Dampfers, Verhandlung im Eiltempo, Geldstrafe von zwei Pfund, und der Kanonier durfte gehen. Sein im Gerichtsfaal bereits eingebildigt wartender Vorgesetzter besahnte die Strafe, raste im Auto nach Southampton und der Truppentransport konnte etwas verspätet vonstatten gehen. Der Kanonier ist aber zu einer Berühmtheit geworden, denn es ist das erstemal, daß ein Teil der englischen Armee durch einen Ruf aufgehoben worden ist.

#### Vor 10 Jahren Ende der Inflation

Im September vor zehn Jahren ist die Inflation in ihr akutes Stadium getreten. Die Mark hatte seit 1918 schon einen langen Leidensweg hinter sich. Inerst langsam, dann immer schneller lief ihr Wert. Löhne und Preise waren, in Goldmark umgerechnet, weit hinter den Vorkriegspreisen zurück. Ein Alko Roggenbrot kostete im Juli 1923 die schöne Summe von 600 M., das waren in Gold umgerechnet nur 2 Pf. gegen 28 Pf. vor dem Krieg. Butter kostete 61 Goldpf. gegen 1,55 Goldmark Vorkriegspreis. Ein Zentner Braunkohlenbriketts wurde zu 34 Goldpfennig geliefert gegen 115 Pfennig Vorkriegspreis. Nur die Behörden waren noch billiger: es kostete ein Fernbrief nur 300 Papiermark oder ein tausendstel Goldpfennig. Auch Steuerzahlen war verhältnismäßig schmerzlos. Das alles änderte sich nun im Herbst ganz grundlich. Immer schneller fiel der Markkurs. In der dritten Novemberwoche kostete das Kilogramm Roggenbrot die Kleinigkeit von 218 Milliarden Papiermark, das waren aber 43 Goldpfennig gegen 20 Pf. vor dem Krieg. Butter kostete 5,70 Goldmark gegen 2,70 Goldmark vor dem Krieg. Braunkohlenbriketts 1,98 Goldmark gegen 1,15 Goldmark vor dem Krieg. Auch die Behörden kamen langsam nach. Es kostete jetzt der Eisenbahnkilometer schon wieder 3 Goldpfennig, also ebensoviel wie vor dem Krieg. Jeder Warenbesitzer war bedrückt, der Geldentwertung zuvorzukommen, um wenigstens wieder zu den gleichen Preisen die Waren wiederbeschaffen zu können, die er vorher verkauft hatte. Die Geldbesitzer aber konnten sich gegen die Preisverhöhungen nicht wehren, sie mußten um jeden Preis kaufen, weil sonst der Bodenlohn sich in der Tasche verflüchtigte. Die Inflation hatte sich tut-gelaufen, ein Trümmersfeld hinter sich lassend.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Staatl. Lotterie-Einnahme J. Schwidert, Stuttgart, bei, betr. Pr. Söld. Klassenlotterie, auf welchen wir besonders hinweisen.

### Die neuen deutschen Tänze

Zu Beginn der Saison wird sich vieles im Kunstleben in veränderter Gestalt zeigen. Auch in der Gesellschaft wird sich das erweisen. Der Tanz wird neu aufgebaut. Und zwar sowohl der Tanz in Volksgemeinschaften wie der in Salons und bei Festveranstaltungen. Ausgenommen bleiben lediglich die internationalen Treffpunkte: den fremden Gästen will man das Recht belassen, sich das auszusuchen, was ihnen gefällt.

Walter Carlos, bekannt als einflussiger Mundfunklehrer und Verbreiter einer deutschen Art des (nunmehr abgelebten) Tangos und Kumbas, neuerdings als Geschäftsführer im nationalsozialistischen Lehrverband einer der hauptsächlichsten Mitarbeiter am neuen deutschen Tanzprogramm, weiß bereits einiges davon zu erzählen.

Man will nicht nur neue Tänze, sondern auch neue Tanzformen einführen und hat dazu neue und alte deutsche Tänze zusammengestellt. Damit soll mehr das Urwesen dieser Ausdrucksform erfasst werden, übrigens ist man dabei von der Bewegung der Volkstanzkreise angegangen.

Erstens: anstelle des Cineses tritt der „Marchstanz“: eine gleiche, aber rhythmische Wiederholung des Schrittes, so daß das Tanzbild einheitlich ist.

Zweitens: lebt der „Rheinländer“ wieder auf; und zwar erscheint neben der alte Form mit ihren acht Takten eine neue mit sechzehn Takten. Die Bewegungen sind auf dem Grundriss neuzeitlicher Bewegungsformen aufgebaut, während die Grundfigur des alten Rheinländers beinahe ausschließlich der französischen Ballettechnik entstammt, betont der neue mehr die Gegenbewegung; das heißt zum Beispiel: schiebt man den linken Fuß vor, so tut der Körper das Gegenteil: er nimmt die linke Schulter zurück.

Als drittes ist der „Wechselschrittler“ zu nennen; er soll den Fortschritt erleben. Sein Kennzeichen: ein Wechsel- und ein Wechselschritt. Die Musik dazu muß nach dem Tanz geschrieben werden — im Gegensatz zur bisherigen Geselligkeit, wo etwa der Verfasser einen Slow-Fox vertont, die Kapelle aber daraus einen Fortschritt gemacht und der Tänzer durch die Schallplatte etwas ganz anderes gelernt hat als eigentlich gemeint war. Das war aber nur möglich, weil die Tänze so wenig mit der Musik verbunden waren.

Es folgt dann der „Walzer“ — auch in zwei Gestalten. Die alte Figur ist durch häufiges Drehen nach rechts und links gekennzeichnet, in einer Minute müssen es 56 Takte sein. Für die jüngere Art wird ein ruhiger Grundschritt, der sogenannte Diagonalschritt, eingeführt (eine Anlehnung an den Englisch-Walz); hierzu sind nur 32 Takte erforderlich.

Nummer 5 ist der „Galopp“, Nummer 6 der „Gesellschaftstanz“, ein Reichtum in der Art der alten Polonäse. Der Tanz ist lustig und kurzweilig.

Der siebente Tanz hat die Bezeichnung „Friedrichshäuser“. Er wurde durch ein neues Lied geboren, das volkstümlich oder besser: ein „Schlager“ zu werden verspricht und mit dem schönen Vers beginnt: „In Friedrichshaus hab ich 'ne Braut, sie singt nicht schön, sie singt nicht rein, aber dafür singt sie laut.“

Die Zahl „acht“ trägt der „Gleichschritt“: ein Tanz aus dem Volkstanzkreis, ein Reigentanz, nach einer sehr gemessenen Musik.

Zum Schluß ist dann der Haupttanz, „der deutsche Achter“, zu nennen — eine Quadrille in neuer Gestalt: ein Tanz für acht Leute gemeinsam. Die Melodie dazu ist einfach, im Dreivierteltakt, volkstümlich und soll vor allem die Annuit betonen, verlangt daher ein geschmackvolles, gewähltes Schreiten. Er erfordert vereinfachte Bewegungsformen. Der „Achter“ wird in vier Wehren ausgeführt, jede Wehre besteht aus vier Sätzen. Dabei ist er sehr einfach und leicht zu erlernen.

Durch geeignete Vorbildungen, wie Veranstaltungen von „deutschen Tanzabenden“ im ganzen Reich und auf ähnliche Weise will man diese Tänze, soweit sie nicht bereits weiten Kreisen bekannt sind, allen zugänglich machen und sie überall einführen. Damit sollen dann die ausländischen Erzeugnisse endgültig verdrängt werden.

Birkenfeld.  
Die  
**Mütter-  
Beratungshunde**  
im alten Schulhaus am  
Mittwoch, 4. Oktober, von  
2 bis 3 Uhr.  
  
N. S. D. A. P.  
Ortsgruppe  
Neuenbürg.  
Freitag abend 8 Uhr  
**Mitglieder-  
Haupt-Versammlung.**  
Lokal: „Eintracht“.  
Birkenfeld.  
Ein gutgerodhnte  
**Ruß- und Fahrkuh**  
samt dem dritten Kalb ist zu  
verkaufen  
Dietlinger Str. 37.

**Rottweiler,**  
Rüde, besonders starkes, ge-  
sundes Tier, 2 1/2 Jahre alt,  
gutartig in gute Hände preis-  
wert abzugeben.  
Zu erfragen Telefon Her-  
renalb 267.  
**Farbkästen**  
Farbpinsel, Farb-  
stifte, Reißzeug  
Zeichenblöcke  
Lineale, Reiß-  
schiene, Winkel  
Winkelmesser  
Lintezeug  
Bleistiftspitzer  
**C. Meeh'sche  
Buchhandlung.**

**Betten- und Aussteuerhaus  
Kressel**  
Pforzheim, Westliche 15, Ecke Scheuernstraße.  
**Sie brauchen für die kühle Zeit ein gutes Bett.**  
Sie finden bei uns:  
**Schlafbetten**, vollkommene Größe . . . von 1.50 an,  
**Bettlücken** in warmer Qual., volle Größe . . . von 2.00 an,  
**Wollmatratzen**, dreiteilig, mit Keil . . . von 25.- an,  
**Kopfmattmatratzen** mit prima Java-Kopk . . . von 40.- an,  
**Deckbetten**, volle Größe, gut gefüllt . . . von 19.- an,  
**Rissen**, gute Füllung und Inlett . . . von 7.- an.  
**Kamelhaardecken, Steppdecken** in wunderbarer Aus-  
wahl und Farben riesig billig.  
**Lieferung kompletter Aussteuer** / freie Zustellung.  
Lassen Sie sich unverbindlich beraten.  
**Bettstellen** in großer Auswahl . . . von Mk. 12.- an.  
Machen Sie einen Versuch!  
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

**MEYERS  
LEXIKON**  
Jetzt vollständig und  
fortgeführt bis  
zur nationalen  
Revolution  
Ausführl. Prospekt durch jede  
Buchhandlung oder den Verlag  
Bibliographisches Institut AG. Leipzig

**Rechnungen  
Briefbogen**  
überhaupt alle Drucksachen  
für den Geschäftsbedarf  
liefert die  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei**  
Inhaber: Fr. Diefinger  
Neuenbürg  
Fernsprecher S. N. 404

**Regenwasser —  
ist das beste  
Wasser zum Waschen**  
Es ist weich und angenehm. Brun-  
nen- und Leitungswasser dagegen  
ist hart, denn es enthält Kalk, der  
Seife und Waschmittel beim  
Waschen behindert. Verrühren Sie  
deshalb immer vor Bereitung der  
Waschlauge einige Handvoll Henko  
im Waschkessel. Dadurch wird  
das Wasser weich wie Regen und  
das Waschmittel gut ausgenutzt.  
Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, Henko's (Pfl.)  
Henko  
Henkel's  
Wasch- und  
Bleich-Soda  
H 75/33 g

